

Norddeutsche Tiefebene, Alpen mit Alpenvorland und Mitteldeutschland, das ebenso wie Frankreich in der Eiszeit nicht vergletschert war und deshalb als Kulturräum viel älter ist als die nördlich und südlich angrenzenden Gebiete. Ein weiterer bedeutsamer Unterschied liegt darin, daß Frankreich immer wieder von Fremdvölkern überzogen ist, die dann dort sesshaft wurden, wobei der Einfluß des mittelmeerischen Kulturkreises vorherrschend war, während in Deutschland zwei Völker herausgereift sind, die sich von hier ausgebreitet haben: Indogermanen und Germanen. Als Ergebnis der in Gallien, Italien und Deutschland gleichzeitigen germanischen Landnahme entstand die abendländische Kulturgemeinschaft. In Frankreich trat eine Verschiebung des Schwerpunkts vom Süden nach dem stärker germanisierten Norden ein. Aber zwischen beiden Landeshälften bestanden doch nur quantitative Unterschiede. Zu einer stammesmäßigen Konsolidierung kam es nirgends und die von Süden nach Norden fortschreitende Romanisierung konnte überall durchgreifen. Der politischen Einigung erwuchsen also von hier aus wenig Hindernisse. Im Gegensatz dazu war in Deutschland das alte Volksgefüge erhalten geblieben. Die stammlichen Besonderheiten wurden gefördert durch die zusammenhanglose Lage des besiedelten Landes in einem Waldmeer und durch die gewaltigen noch zu leistenden Kultivierungsaufgaben, die von zahllosen Punkten in Angriff genommen werden mußten und damit die landschaftlichen Kräfte stärkten. - Der mittelalterliche Landesausbau hatte in Frankreich nur örtlichen Charakter, weil die Hauptleistung hier in eine frühere Zeit fällt, während in Deutschland eine ungeheure, auch für die rassistische Auslese bedeutsame Kultivierungsarbeit geleistet wurde. Dazu trat die Ostkolonisation, der Frankreich überhaupt nichts Vergleichbares an die Seite zu stellen hat. - Die Ausführungen des 5. Kapitels über Landergreifung und Landesmacht bringen eine Auseinandersetzung mit den Forschungen von Ernst und betonen die Bedeutung der Grundherrschaft für die Landesmacht, um „klarzustellen, daß die Herrschaften, die aus grundherrlicher Basis erwachsen waren, die Vorformen der Landeshoheit sind, und daß sie ihren Ursprung auf dem Boden des Neulandes haben“ Abschließend vergleicht h. die sehr verschiedenartige Staatsentwicklung in Frankreich und Deutschland. Er stellt einander gegenüber: deutschen blutverbundenen Urfeudalismus und französischen Lehenrecht, das Blutfremde verbinden kann, Allodialismus und Partikularismus einerseits und Feudalismus und Zentralismus andererseits, Landausbau und Kolonisation des deutschen Volkes und Eroberungen der französischen Könige. - Die Fülle des von h. behandelten Stoffes kann an dieser Stelle nur angedeutet werden. Selbstverständlich bleibt - das bedingt schon der Stand der Einzelforschung - vieles problematisch. h. selbst weist immer wieder darauf hin. Kann er doch z. B. einen Teil der Karten nur für Süd-